



## Schwierigkeiten mit der Christologie?

Religionspädagogische Ratlosigkeit und theologische Hemmungen diagnostiziert Rudolph Englert bei uns TheologInnen und Lehrkräften und spricht von Schwierigkeiten und Problemen mit der Christologie, die dazu geführt hätten, dass diese in Schule und Gemeinde ziemlich in den Hintergrund getreten sei. Stimmt das? Ja! Denn fragt man Jugendliche nach diesem Thema, sind die Kenntnisse offensichtlich eher dürftig. Aber auch bei der Lehrer- und der Pfarrerschaft ist eine gewisse Hilflosigkeit bei dieser Thematik zu entdecken, wenn man Entwürfe für Unterricht oder Predigt durchsieht. Im Ev. Gesangbuch aber beginnen 19 Lieder mit „Jesus“. „Jesus ist kommen Grund ewiger Freude ...“ (EG 66) beispielsweise bietet in jeder seiner 9 Strophen reichlich Stoff zum Theologisieren. Eine meiner liebsten Bibelstellen aber ist „Gott, der sprach, Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“ (2. Kor. 4,6)

## Die Herrlichkeit Gottes erkennen wir im Angesicht Jesu Christi!

„Christologie“ treiben bedeutet: die Bedeutung Jesu für uns in Worte zu fassen, also zu beschreiben, was im Angesicht Jesu Christi für mich, für uns zu erkennen ist von Gott. Vielleicht ist das heute die große Herausforderung, nämlich Worte zu finden, die auch verstanden werden. Vielleicht geht das aber auch gar nicht, weil das jeder für sich versuchen muss.

Wer ist Jesus also für mich? Er ist für mich der Offenbarer Gottes. In ihm, in seinem Angesicht erkenne ich Gottes Herrlichkeit. Wüssten wir nichts von Jesus, so wüssten wir auch wenig bis nichts von Gott, oder nicht? Daher sollten wir manchmal etwas vorsichtiger sein, wenn wir

allzu vollmundig von Gott sprechen, von dem, was Gott denkt und macht und will.

Paulus bezeichnet Jesus Christus als das Ebenbild Gottes. Nicht wir sind Gottes Ebenbilder; wir sind als solche gedacht und sollen es werden ohne es je zu sein. Ebenbild Gottes zu werden ist das Ziel. Oder sollte ich eher sagen die regulative Idee? Aber Jesus Christus ist Gottes Ebenbild. So sagt es auch ein Paulusschüler im Kolosserbrief 1,15. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. In ihm offenbart sich Gottes Wesen.

Wenn wir also Jesus Christus anschauen, dann können wir in ihm erkennen, wie Gott für uns ist. Daran denke ich, wenn es im Johannes-evangelium heißt, dass Jesus die Tür und der Weg zu Gott ist. Damit mache ich noch keine Aussage über andere Türen zu Gott, sondern ich vergewissere mich zunächst für mich selbst, wohin ich mich wenden kann auf der Suche nach Gott.

Wer ist Jesus für mich? Im Neuen Testament gibt es eine Fülle von Christologien! Sind sie mehr oder weniger richtig? Oder braucht es sie alle, weil erst die Fülle der Größe Christi angemessen Ausdruck verleiht? Oder brauchen wir Menschen wegen unserer Unterschiedlichkeit verschiedene Bilder? Fragen über Fragen. Längst nicht alle werden die Schüler interessieren. Aber Kinder und Jugendliche haben mehr Freude am „Christologisieren“, als wir für möglich halten. Starten wir also miteinander eine christologische Suchbewegung. Mal sehen, wo wir dann ankommen!

*Oberlandeskirchenrätin  
Dr. Gudrun Neebe, Kassel*

